



**Evelyn Grünheid**

**Vortrag auf der 3. Nutzerkonferenz**

**Forschung mit dem Mikrozensus:**

**Junge Frauen in Deutschland:  
bei hoher Ausbildung kinderlos?**

**gehalten am: 9. Oktober 2003 in Mannheim**

**Veranstalter: ZUMA, Statistisches Bundesamt**

Dr. Evelyn Grünheid

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Postfach 5528

65180 Wiesbaden

Telefon: +49 (0) 611 752727

E-Mail: [evelyn.gruenheid@destatis.de](mailto:evelyn.gruenheid@destatis.de)

Fax: +49 (0) 611 753960

## Junge Frauen in Deutschland: bei hoher Ausbildung kinderlos?

Ich habe meinen Vortrag mit der Frage „Junge Frauen in Deutschland: bei hoher Ausbildung kinderlos?“ überschrieben und beziehe mich dabei auf die in den letzten Monaten häufig anzutreffende Feststellung, dass rund 40 % der Akademikerinnen kinderlos bleiben.

Es ist schwierig, diese Zahl mit amtlicher Statistik zu untermauern oder zu widerlegen, da dort, wo die geborenen Kinder erfasst werden, diese Frage nur auf die bestehende Ehe bezogen wird und andererseits die Frauen dabei nicht nach ihrem Ausbildungsniveau befragt werden.

Hier bietet der Mikrozensus einen Ansatzpunkt zur Feststellung der Kinderzahl bei gleichzeitiger Untergliederung nach dem Ausbildungsabschluss der Frauen.

Bevor ich zu den Ergebnissen komme, sollen aber die mit dieser Auswertung verbundenen **methodischen Probleme** erläutert werden.

Man muss sich über die methodischen Probleme im Klaren sein, wenn man die Fragestellung „Frauen nach Kinderzahl und Ausbildung“ mit dem Mikrozensus untersuchen will. Ein Hauptproblem liegt darin, dass es sich hier nicht um die geborenen sondern um die im Haushalt lebenden Kinder handelt. Das bringt mehrere Unschärfen mit sich:

- bei den befragten Frauen könnten die Kinder noch nicht geboren sein,
- sie könnten den Haushalt bereits wieder verlassen haben,
- sie könnten nicht im Haushalt der Mutter leben
- oder im Haushalt der befragten Frauen leben Kinder, die nicht von ihnen geboren wurden.

Um die beiden ersten Fehlerquellen möglichst klein zu halten, habe ich die Frauen in der Altersgruppe 35 bis unter 40 Jahre herausgegriffen, weil die dabei erfassten Frauen einerseits nur noch wenige Kinder bekommen werden und andererseits die vorhandenen Kinder zum überwiegenden Teil noch minderjährig sein und im Haushalt leben dürften. Belegbar ist diese Annahme mit der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau für die Kohorten der Jahrgänge 1957 bis 1961:

### Durchschnittliche Kinderzahl je Frau (minderjährige Kinder im Haushalt) der Geburtsjahrgänge 1957 bis 1961

	Alter der Frauen	Westdeutschland	Ostdeutschland
Mikrozensus 1991	30 bis unter 35 Jahre	1,39	1,47
Mikrozensus 1996	35 bis unter 40 Jahre	1,41	1,54
Mikrozensus 2001	40 bis unter 45 Jahre	1,07	0,79

In Westdeutschland lebten bei den Frauen im Alter von 35 bis unter 40 Jahren durchschnittlich 1,4 Kinder im Haushalt, 5 Jahre früher waren es nur geringfügig weniger, aber im Jahr 2001, also im Alter von 40 bis unter 45 Jahren wohnten nur noch 1,1 Kinder je Frau im Haushalt. In Ostdeutschland war die Entwicklung noch ausgeprägter, die Zahl der Kinder im Haushalt verringerte sich hier bei den über 40-Jährigen rapide. Eine Ursache dafür ist mit Sicherheit das geringe Ausbildungsangebot in den

neuen Bundesländern, so dass gerade junge Menschen zeitig aus dem Elternhaus abwandern, um an anderen Orten eine Ausbildung zu finden.

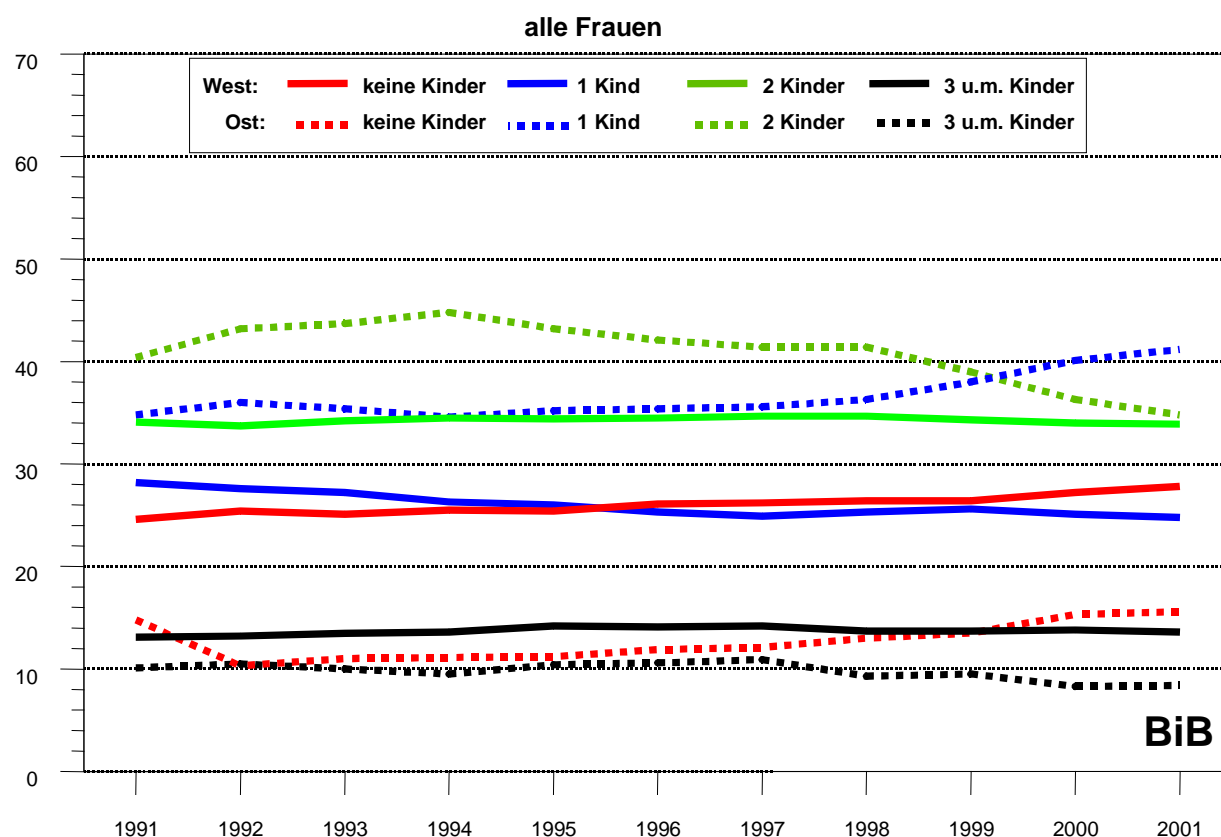
Es ist aber bei dieser Auswertung über einen längeren Zeitraum noch auf eine Reihe von methodischen Effekten beim Berufsabschluss hinzuweisen, die die Zeitreihe mehr oder weniger deutlich beeinflussen können. So handelt es sich bei den Daten für die Jahre 1992 und 1994 um eine 0,4%-Unterstichprobe im Rahmen der EU-Arbeitskräftestichprobe, was offensichtlich in der Zeitreihe zu Verzerrungen führt. Auch weitere methodische Veränderungen wie der Übergang zur Auskunftspflicht ab 1996 oder die gleichzeitige Veränderung von der Frage nach dem letzten zur Frage nach dem höchsten Berufsabschluss bringen ebenso wie der ab 1999 erfolgende Umstieg der Berufsabschlüsse auf die ISCED-Klassifikation Beeinträchtigungen der Vergleichbarkeit mit sich. Trotzdem zeigen sich meines Erachtens Grundtendenzen der Entwicklung, die mit Erfahrungen aus anderen Datenquellen übereinstimmen und ich möchte Ihnen bei Berücksichtigung der methodischen Probleme später einige Zeitreihen zeigen.

Für die Auswertung des Mikrozensus habe ich nicht den Scientific Use File sondern den direkten Zugang zum Datenbestand des Statistischen Bundesamtes nutzen können, über den unser Institut dank seiner Verwaltungsgemeinschaft mit dem Statistischen Bundesamt verfügt. Für die vorgenommene Auswertung spielt das aber nur in Hinsicht auf die verfügbaren Jahre des Mikrozensus eine Rolle, alle von mir verwendeten Variablen sind auch im Scientific Use File verfügbar. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass zur Wahrung der Anonymität auch die uns zur Verfügung stehenden Daten zufallsüberlagert sind. Das macht sich insbesondere bei tief gegliederten Auswertungen und dadurch bedingten kleinen Besetzungszahlen deutlich bemerkbar.

### **Wie hat sich nun die Kinderzahl entwickelt – bei den Frauen insgesamt und differenziert nach dem Ausbildungsabschluss?**

Es ist wichtig, hier immer noch eine Differenzierung zwischen West- und Ostdeutschland vorzunehmen, da die Entwicklungen sich sowohl in den vergangenen Jahren als auch in der gegenwärtigen Situation erheblich voneinander unterscheiden.

Prozent **Frauen von 35 bis unter 40 Jahren nach der Zahl der minderjährigen Kinder im Haushalt**



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; Graphische Darstellung: BiB

In **Westdeutschland** lebt rund 1/3 der Frauen dieser Altersgruppe mit 2 Kindern im Haushalt, dieser Anteil hat sich seit 1991 nur geringfügig verändert und kennzeichnet stabil die größte Gruppe in diesem Vergleich. Ähnlich konstant ist der Anteil von Frauen mit 3 und mehr Kindern, gewechselt haben in der Rangfolge die kinderlosen Frauen und die Frauen mit 1 Kind.

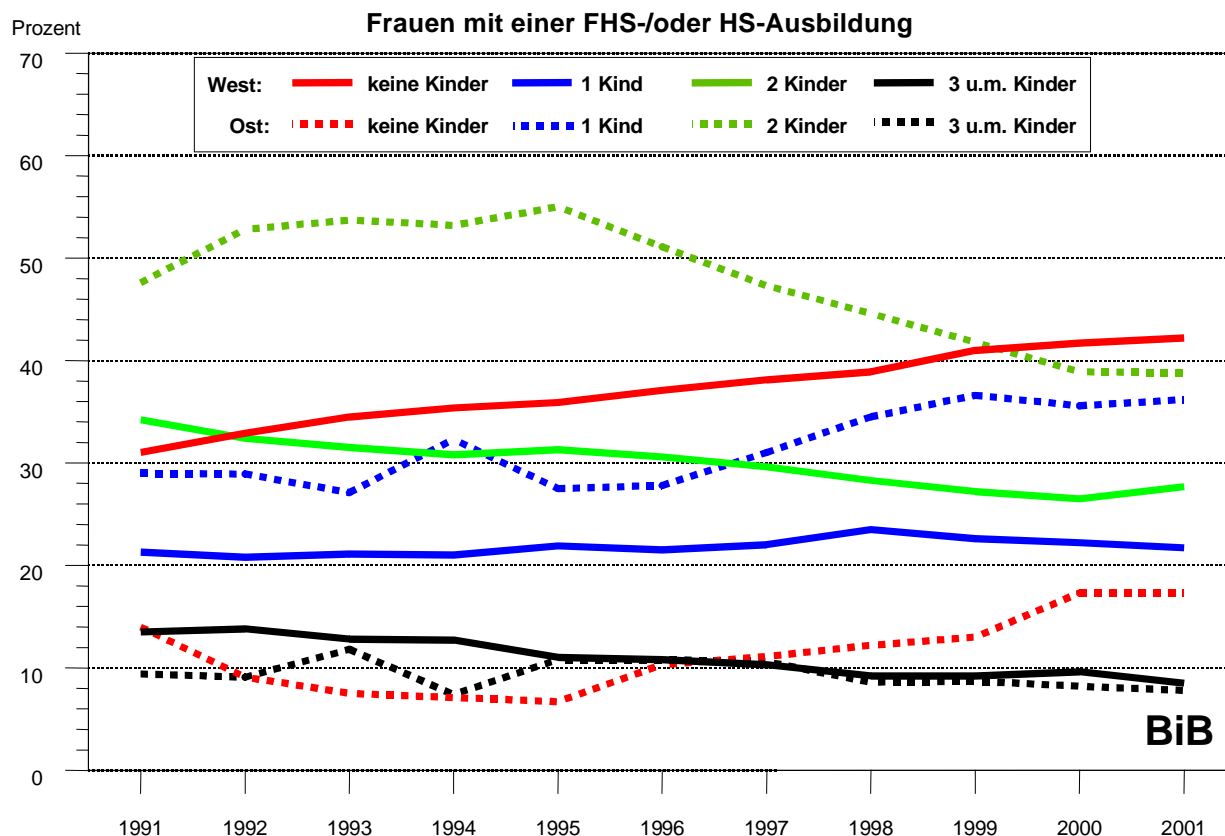
In **Ostdeutschland** hat sich die Situation seit 1991 deutlich verändert, der bis 1999 vorherrschende Anteil von Frauen mit 2 Kindern sank und wurde durch Frauen mit nur 1 Kind, deren Anteil ansteigt, abgelöst. Auch der Anteil kinderloser Frauen in dieser Altersgruppe ist ansteigend. Zugrunde liegen dieser Entwicklung einerseits das steigende Alter der Frauen bei der Geburt ihrer Kinder und andererseits die Geburtenausfälle vor allem in der ersten Hälfte der 90er Jahre, die sich in sinkenden Zahlen der im Haushalt lebenden Kinder bemerkbar machen.

Vergleicht man die Entwicklung in West- und Ostdeutschland miteinander, so spiegeln sich deutlich die höheren Kinderzahlen bei den ostdeutschen Frauen wider, die noch zum großen Teil durch die DDR-Verhältnisse geprägt sind. Die Frauen der Jahrgänge 1962 bis 1966, die 2001 in der betrachteten Altersgruppe 35 bis unter 40 Jahre waren, haben ihre ersten Kinder in der DDR durchschnittlich mit 22 Jahren bekommen – also 1984 bis 1988 – und die zweiten Kinder mit durchschnittlich 25 Jahren – also ab 1987 – und damit zum großen Teil noch vor den Geburteneinbrüchen zur Wendezeit und unter anderen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als die nach ihnen folgenden Jahrgänge.

Noch gravierender werden die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland, wenn man nur die Frauen mit einer **Fachhochschul-/oder Hochschulausbildung** herausgreift.

(Hierbei ist noch einmal darauf zu verweisen, dass bei den langen Reihen die generellen Trends im Mittelpunkt stehen, einzelne „Zacken“ in der Entwicklung können methodischen Problemen geschuldet sein.)

### Frauen von 35 bis unter 40 Jahren nach der Zahl der minderjährigen Kinder im Haushalt



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; Graphische Darstellung: BiB

Für das **frühere Bundesgebiet** sehen wir hier auch den Anteil von über 40 % kinderlosen Frauen, der immer wieder in der Diskussion auftaucht. Dabei ist diese Entwicklung nicht neu. Bereits 1985, im ersten mir zur Verfügung stehenden Mikrozensus, lag der Anteil kinderloser Akademikerinnen bei über 30 %, bis 1991 hat er sich allerdings kaum verändert. Erst nach 1991 stieg dieser Anteil kontinuierlich an über 37 % 1996 auf über 42 % im Mikrozensus 2001. Und schon seit 1992 ist bei den Akademikerinnen der Anteil Kinderloser höher als der von Frauen mit 1, 2 oder 3 und mehr Kindern.

Ganz anders zeigt sich die Lage in der **ehemaligen DDR**. Dort hatten bis Mitte der 90er Jahre über die Hälfte der Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss 2 Kinder im Haushalt und der Anteil Kinderloser war relativ gering. In der 2. Hälfte der 90er Jahre hinterlassen die demographischen Einbrüche der Wende- und Nachwendezeit ihre Spuren auch bei der Zahl der Kinder im Haushalt in diesen Kohorten. Die ersten Kinder verlassen bereits den Haushalt und bei den jüngeren Kindern gibt es deutliche Ausfälle.

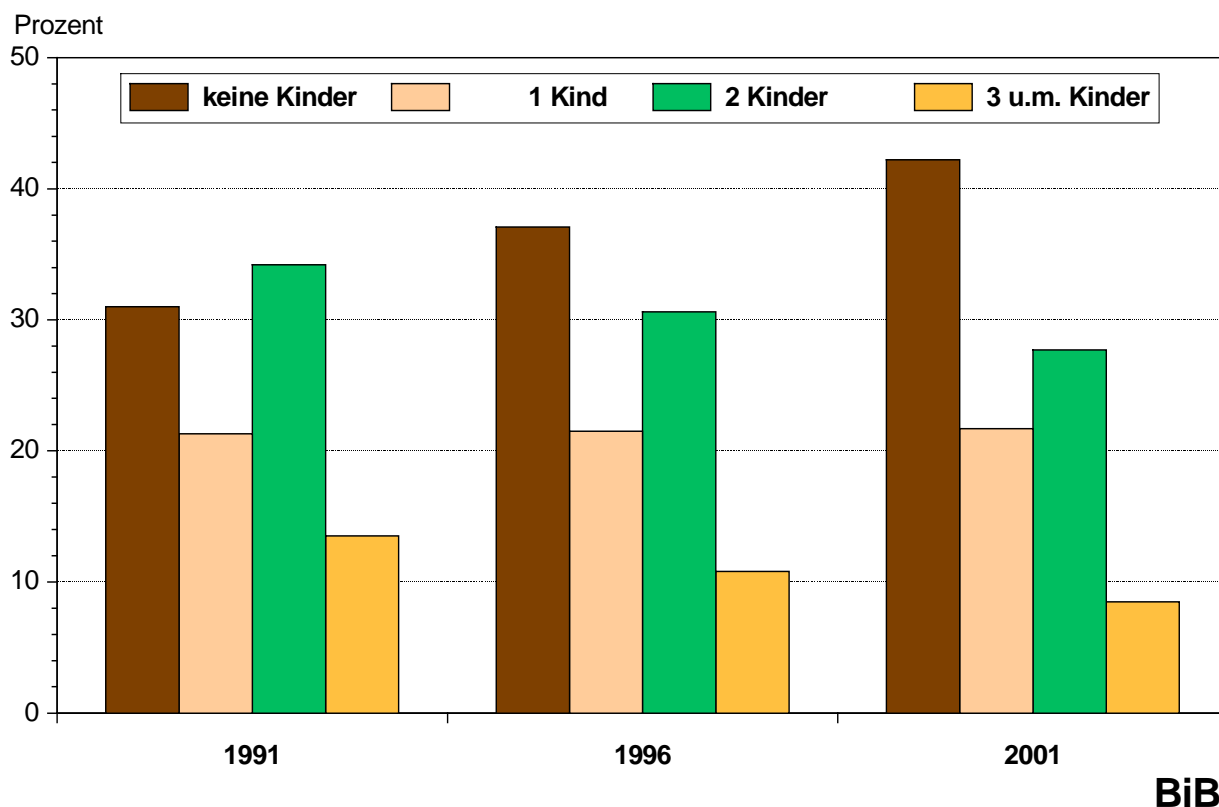
Trotzdem aber gibt es auch in der Gegenwart noch erhebliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland, die bei den Akademikerinnen weit deutlicher ausfallen als bei den Frauen insgesamt.

Das zeigt sich vor allem im Anteil kinderloser Frauen, der in Ostdeutschland erheblich geringer ausfällt, aber auch die Strukturen bei 1 und 2 Kindern unterscheiden sich sichtbar.

### Zur These der bimodalen Verteilung der Kinderzahlen

In der soziologischen Literatur ist die These von einer bimodalen Verteilung der Kinderzahlen (einerseits keine Kinder, andererseits zwei Kinder, aber selten 1 Kind) zu finden, die eine Polarisierung der Lebensformen fördert. Johannes Huinink formulierte auf der Jahrestagung der Bevölkerungswissenschaftler 2001: „Die Kinderzahl von westdeutschen Frauen mit einem Hochschulabschluss ist seit den Kohorten der frühen fünfziger Jahre bimodal verteilt. Ein relativ hoher Anteil dieser Frauen bleibt kinderlos oder hat 2 Kinder. Nur ein Kind dagegen haben relativ wenige.“  
Lässt sich diese These mit den Daten des Mikrozensus für Westdeutschland belegen oder sind hier andere Verteilungen zu erkennen?

**Frauen von 35 bis unter 40 Jahren in Westdeutschland mit Fachhochschul-/ Hochschulabschluss nach der Zahl der Kinder im Haushalt 1991, 1996 und 2001**



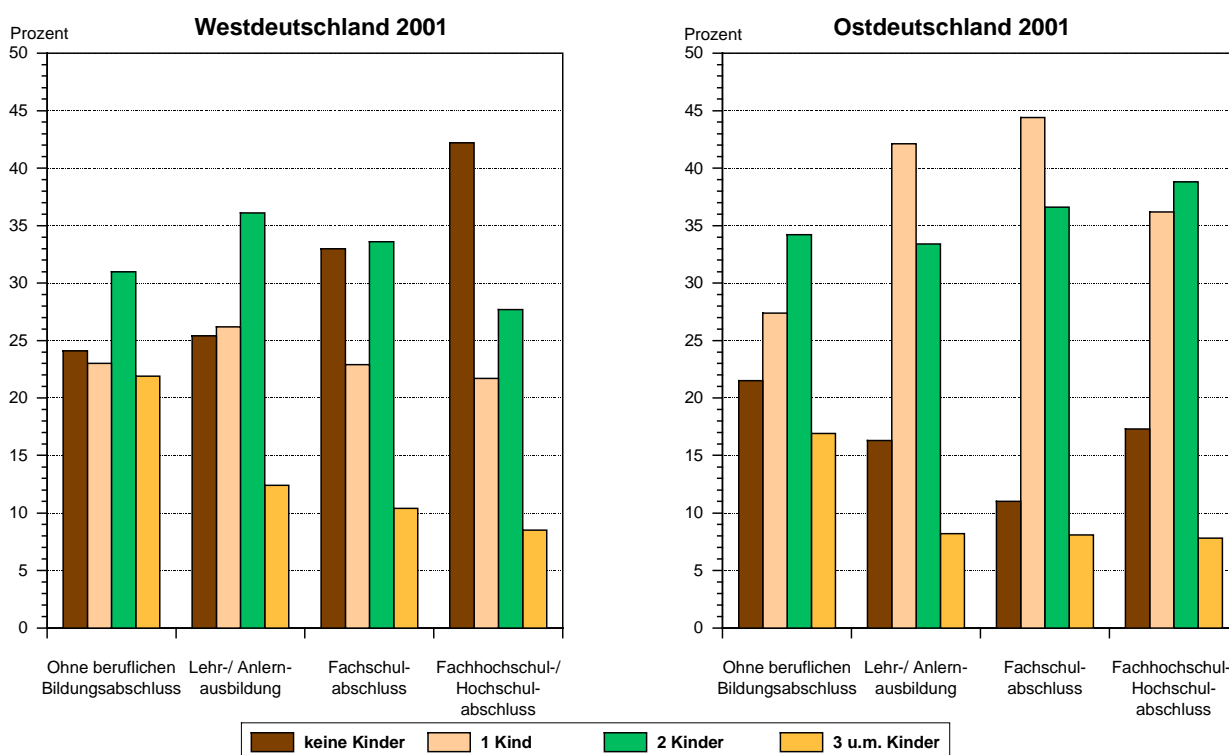
Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; Graphische Darstellung: BiB

Für das Jahr 1991 trifft für die Altersgruppe der damals 35- bis unter 40-Jährigen, also der Geburtsjahrgänge 1952 bis 1956, die These der bimodalen Verteilung bei Akademikerinnen zu. Auch im Jahr 1996, also für die Jahrgänge 1957 bis 1961 lässt sich noch eine bimodale Verteilung nachweisen, für die jüngeren Jahrgänge nach 1960 aber scheint diese Verteilung durch das

Übergewicht an kinderlosen Frauen an Bedeutung zu verlieren. Es macht sich eher eine Annäherung der Anteile von Frauen mit 2 Kindern und mit 1 Kind bemerkbar.

Demgegenüber zeigt sich die zweigipflige Verteilung jetzt bei den Frauen mit mittleren Bildungsabschlüssen, also mit Fachschulabschluss, Meister- / Technikerausbildung, Abschluss einer Schule des Gesundheitswesens oder einer Verwaltungsfachhochschule.

### Frauen von 35 bis unter 40 Jahren nach ihrem Ausbildungsabschluss und der Zahl der Kinder im Haushalt



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; Graphische Darstellung: BiB

**BiB**

In Ostdeutschland hat sich die bimodale Verteilung bisher überhaupt noch nicht herausgebildet, sie deutet sich 2001 auch noch auf keiner der Ausbildungsstufen an. Ursache dafür sind sowohl der relativ niedrige Anteil kinderloser Frauen in dieser Altersgruppe als auch der hohe Anteil von Frauen mit 1 Kind bei den Frauen mit Lehr- und Anlernausbildung bzw. mittleren Ausbildungsabschlüssen.

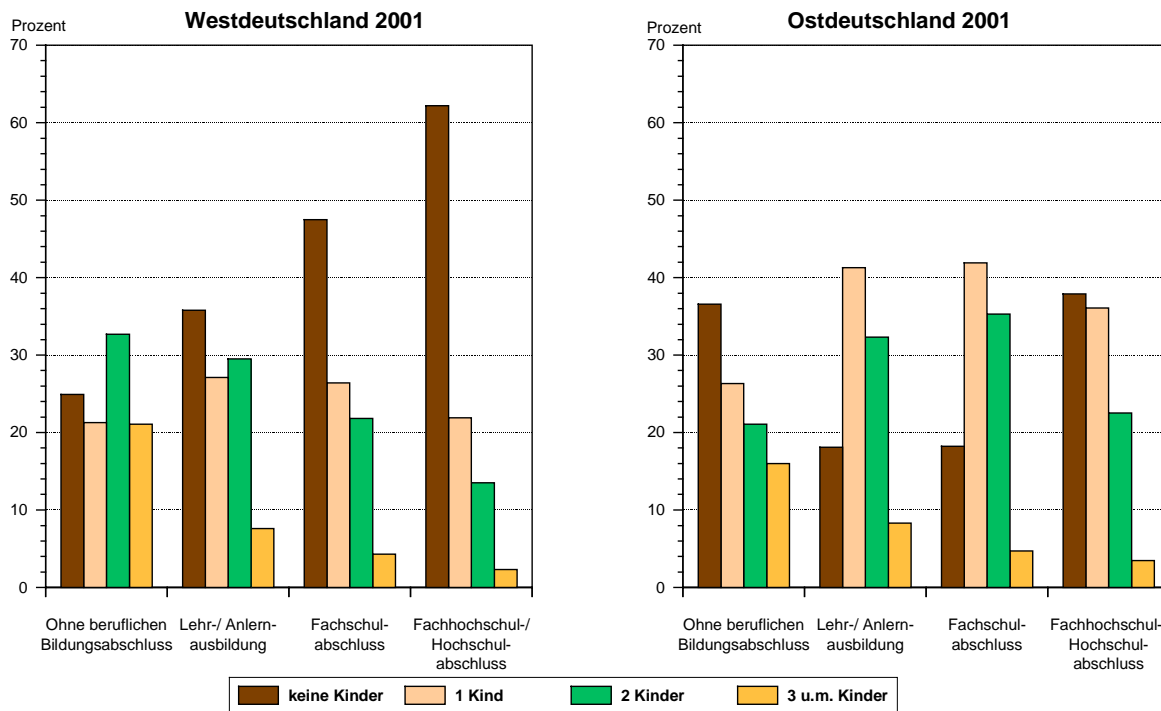
### Welche weitere Entwicklung zeichnet sich nun ab?

Für die Beantwortung dieser Frage lässt sich die Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen im Jahr 2001 heranziehen, das sind die Geburtsjahrgänge 1967 bis 1971.

Diese Altersjahrgänge haben ihre Geburtenbiographie zwar noch nicht abgeschlossen – der größte Teil zumindest der 1. Kinder aber dürfte bereits geboren sein, da das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt der ehelichen Kinder bei 29 Jahren im Westen und 28,4 Jahren im Osten liegt und bei

nichtehelich Geborenen – immerhin gegenwärtig 21 % der Geburten in West- und 55 % in Ostdeutschland – mit 28 Jahren im Westen und 26,5 Jahren im Osten noch deutlich darunter.

### Frauen von 30 bis unter 35 Jahren nach ihrem Ausbildungsabschluss und der Zahl der Kinder im Haushalt



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; Graphische Darstellung: BiB

**BiB**

Auch bei diesen jüngeren Kohorten bleibt ein unterschiedliches Muster zwischen West- und Ostdeutschland bestehen. **Im Westen** ist der Anteil kinderloser Frauen sehr hoch, bei den Frauen mit akademischem Abschluss liegt er sogar über 62 %. Insgesamt hatten 38 % aller westdeutschen Frauen dieses Alters im Jahre 2001 noch keine Kinder, **in Ostdeutschland** lag der Anteil kinderloser Frauen zu diesem Zeitpunkt bei knapp 22 %, also deutlich niedriger. Die Abbildungen zeigen für diese Altersgruppe auch noch eine ausbildungsbezogene Besonderheit: während der Anteil Kinderloser im Westen gleichlaufend mit dem Ausbildungsniveau zunimmt, ist er im Osten bei den hoch- und niedrigqualifizierten Frauen am höchsten und bei den Frauen mit einem Berufsabschluss unterhalb des akademischen Niveaus deutlich niedriger.

Betrachtet man die Frauen nicht nur nach Ausbildung und Kinderzahl sondern dazu noch differenziert nach dem Familienstand, so zeigen sich neue interessante Gesichtspunkte, und zwar wird bei den westdeutschen Akademikerinnen wieder eine Polarisierung deutlich. Sie besteht nun zwischen ledigen kinderlosen Frauen auf der einen Seite und verheirateten Frauen mit 2 Kindern auf der anderen Seite. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Kinderzahl bei ledigen bzw. verheirateten Frauen ohne Berufsabschluss bzw. mit einem akademischen Abschluss.



### Frauen von 35 bis unter 40 Jahren ohne Berufsabschluss bzw. mit akademischer Ausbildung nach dem Familienstand und der Kinderzahl

– je 100 Frauen mit dem betreffenden Abschluss –

Abschluss	Familienstand	keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 u. m.	insgesamt
<b>Westdeutschland 1991</b>						
Ohne Berufsabschluss	Ledig	6	1	0	0	7
	Verheiratet	12	24	29	18	83
Fachhochschule / Hochschule	Ledig	16	2	1	0	19
	Verheiratet	11	17	32	13	73
<b>Westdeutschland 2001</b>						
Ohne Berufsabschluss	Ledig	11	2	1	0	14
	Verheiratet	10	17	27	20	74
Fachhochschule / Hochschule	Ledig	26	4	1	0	31
	Verheiratet	14	16	25	7	61

Abschluss	Familienstand	keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 u. m.	insgesamt
<b>Ostdeutschland 1991</b>						
Fachhochschule / Hochschule	Ledig	7	3	1	1	12
	Verheiratet	4	21	44	10	78
<b>Ostdeutschland 2001</b>						
Fachhochschule / Hochschule	Ledig	9	5	1	2	17
	Verheiratet	5	25	32	10	72

Gelb unterlegt wurden in der Tabelle die Werte, die 1991 eine besonders hohe Besetzung aufwiesen, wie zum Beispiel in **Westdeutschland** bei den Frauen ohne Berufsabschluss die verheirateten Frauen mit 1 und mit 2 Kindern und bei den Akademikerinnen die verheirateten Frauen mit 2 Kindern. 1991 war knapp ein Drittel der westdeutschen Akademikerinnen zwischen 35 und 40 Jahren verheiratet und hatte 2 Kinder, nur ein Sechstel war ledig und kinderlos. Bei den Frauen ohne Berufsabschluss war der Anteil lediger kinderloser Frauen minimal.

Grün markiert wurden im Mikrozensus 2001 die Werte, die einen hohen Rückgang gegenüber 1991 um mindestens 5 Prozentpunkte zeigten und mit rot unterlegt wurde ein besonders hoher Anstieg gegenüber 1991. Im Jahr 2001 wird dann bei den Frauen mit Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss die bereits angeführte Polarisierung sichtbar: 26 % dieser Frauen waren ledig und kinderlos und 25 % verheiratet mit 2 Kindern im Haushalt.

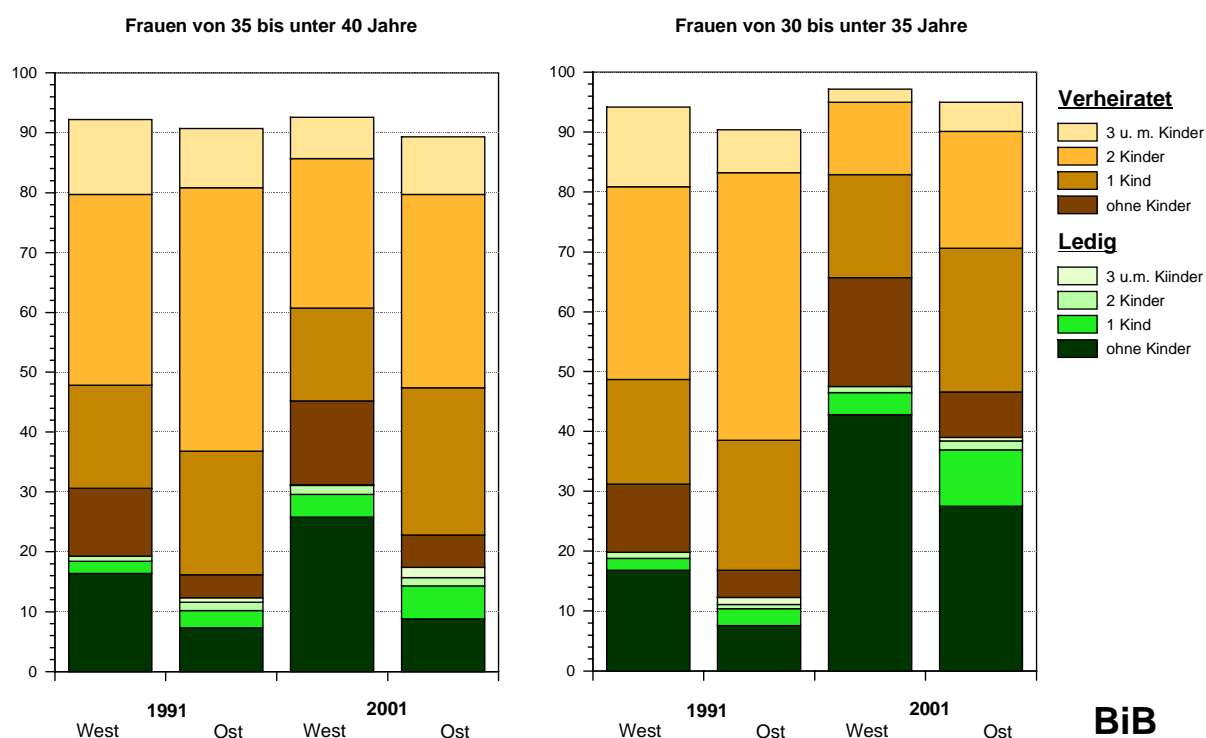
Bis zum Jahr 2001 hat sich der Anteil lediger kinderloser bei den Frauen ohne Berufsabschluss etwa verdoppelt, bei den Frauen mit akademischem Abschluss ist schon jede vierte ledig und kinderlos.

Auch bei den verheirateten Frauen mit Hochschul- oder Fachhochschulbildung ist der Anteil Kinderloser weiter angestiegen.

Für **Ostdeutschland** wurden nur die Akademikerinnen einbezogen, da die geringe Anzahl von Frauen ohne Berufsabschluss in dieser Altersgruppe zu zu geringen Besetzungszahlen geführt hat. Hier zeigen sich in dieser Altersgruppe noch keine so gravierenden Änderungen zwischen 1991 und 2001. Zwar ist auch im Osten der Anteil lediger Frauen angestiegen, im Verhältnis zu Westdeutschland aber ist das nur ein geringfügiger Anstieg. Deutlich zurückgegangen ist allerdings die Kinderzahl der verheirateten Frauen mit einer akademischen Ausbildung. Während 1991 noch 44 % von ihnen verheiratet waren und mit zwei Kindern im Haushalt lebten – also fast jede zweite Frau mit akademischem Abschluss –, waren es 2001 nur noch 32 %, dafür erhöhte sich aber der Anteil der Frauen mit einem Kind im Haushalt. Inwieweit hier bereits aus dem Haushalt ausgezogene Kinder die Struktur beeinträchtigen, das kann leider aufgrund der am Anfang dargestellten methodischen Probleme nicht nachgewiesen werden.

Ich habe versucht, zur besseren Verständlichkeit diese Strukturen für Akademikerinnen einmal graphisch darzustellen, um den Vergleich von 1991 und 2001 sowie zwischen West- und Ostdeutschland zu erleichtern.

**Ledige bzw. verheiratete Frauen mit akademischer Ausbildung nach ihrer Kinderzahl 1991 und 2001 je 100 Frauen dieses Ausbildungsstandes**



Die grünen Farben zeigen den Anteil lediger Frauen, die braunen Töne stehen für die verheirateten Frauen. Die geschiedenen und verwitweten Frauen fehlen hier, um die Übersichtlichkeit der Darstellung zu erleichtern, sie würden die Balken jeweils bis 100 ergänzen.

Der Anteil lediger Frauen ist in Ostdeutschland zu beiden Zeitpunkten deutlich geringer als in Westdeutschland, auch der Anteil Kinderloser – das sind jeweils die dunklen Grün- bzw. Brauntöne – fällt sowohl bei den ledigen als auch bei den verheirateten Frauen im Osten erheblich geringer aus. Zwischen 1991 und 2001 ist es vor allem der Anteil der verheirateten Frauen mit 2 Kindern im Haushalt – in der Abbildung mit Orange unterlegt –, der gleichermaßen in West- wie in Ostdeutschland zurückgegangen ist, im Westen noch zusätzlich die Haushalte mit 3 und mehr Kindern – das ist die hellgelbe Fläche.

Noch deutlicher werden die zeitlichen Veränderungen, wenn man die nächstjüngere Altersgruppe, nämlich die 30- bis unter 35-Jährigen betrachtet. Hier kommen allerdings zu den zeitlichen Veränderungen noch die Veränderungen durch das gestiegene Alter bei Heirat und Geburt der Kinder hinzu. Während 1991 rund 20 % der westdeutschen und 12 % der ostdeutschen Frauen mit akademischem Abschluss in dieser Altersgruppe noch ledig waren, erhöhten sich diese Anteile 2001 auf 48 % im Westen bzw. 39 % im Osten. Deutlich abgesunken ist der Anteil der Frauen, die in diesem Alter bereits mehr als 1 Kind haben. Die Frage wird sein, wie viele Kinder in den nächsten Jahren noch bei den Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschlüssen in dieser Altersgruppe, das sind in diesem Falle die Geburtsjahrgänge 1967 bis 1971, geboren werden.

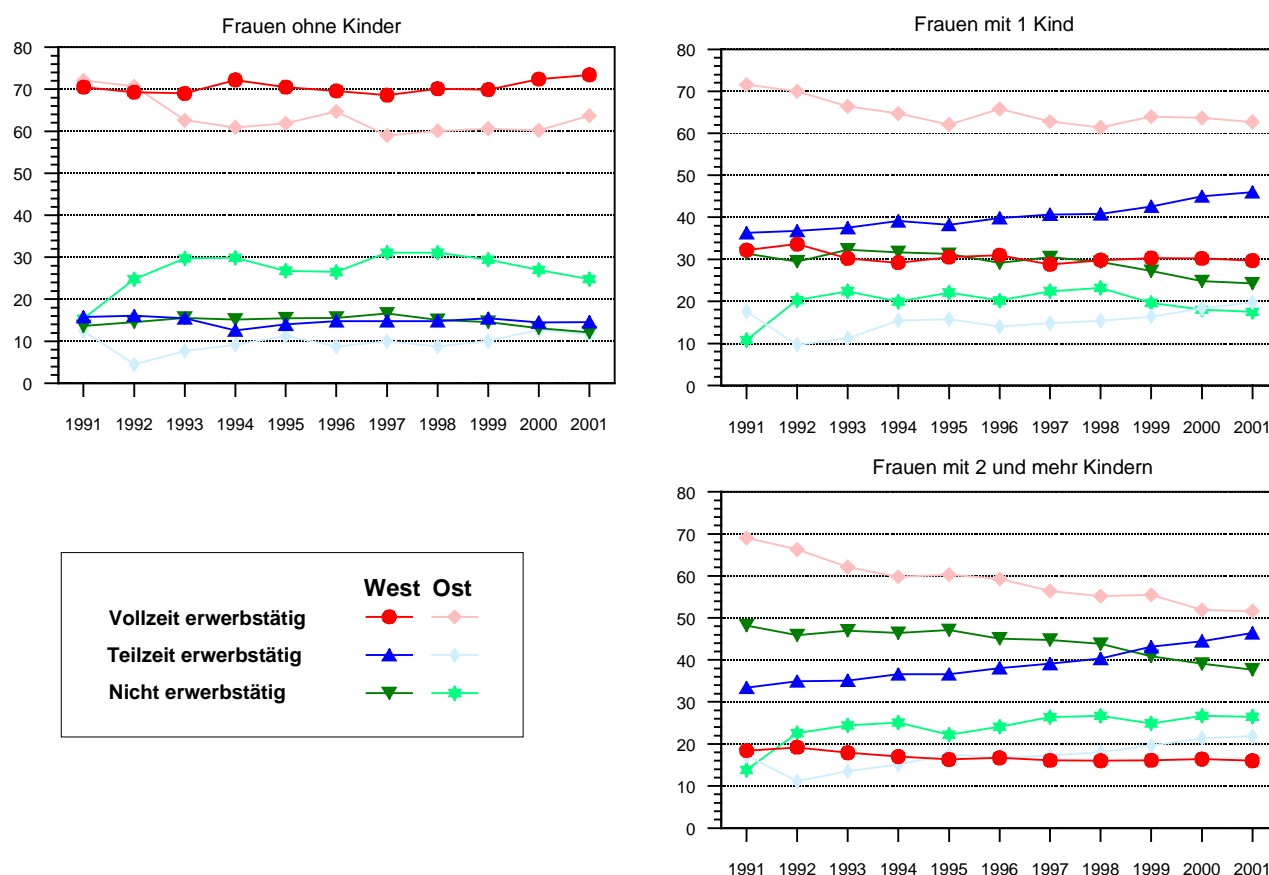
Kommen wir noch einmal zu den ledigen Frauen zurück. Ledig sein, bedeutet ja nicht unbedingt auch allein leben. Ein recht großer Anteil der ledigen Frauen lebt in nichtehelichen Lebensgemeinschaften. Das betraf 2001 in Westdeutschland rund jede vierte ledige und kinderlose Akademikerin, bei den ledigen Frauen mit Kindern war es rund jede zweite. Etwas niedriger ist der Anteil verwitweter und geschiedener Frauen, die in nichtehelichen Lebensgemeinschaften leben. Auch in Ostdeutschland sind ähnliche Tendenzen zu erkennen.

### **Zur Erwerbstätigkeit von Frauen nach der Kinderzahl**

In Westdeutschland ist die Erwerbstätigkeit von Müttern in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegen – das Modell der Alleinverdienerehe wurde abgelöst durch ein Modell, in dem die Frauen hinzuverdienen. In einer Untersuchung von Büchel und Spieß zum Zusammenhang von Kinderbetreuung und dem Arbeitsmarktverhalten von Müttern wurde festgestellt, dass die Erwerbsbeteiligung der Mütter stark von der Kinderzahl und dem Alter der Kinder abhängt. Je höher die Kinderzahl und je geringer das Alter des jüngsten Kindes ist, desto geringer ist die Erwerbsbeteiligung.

Auch im Mikrozensus lässt sich ein deutlicher Zusammenhang von Kinderzahl und Erwerbsbeteiligung der Frauen erkennen. Die folgende Abbildung stellt die Entwicklung zwischen 1991 und 2001 auf diesem Gebiet dar.

## Entwicklung der Erwerbsbeteiligung von 35- bis unter 40-jährigen Frauen in Abhängigkeit von der Kinderzahl



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; Graphische Darstellung: BiB

**BiB**

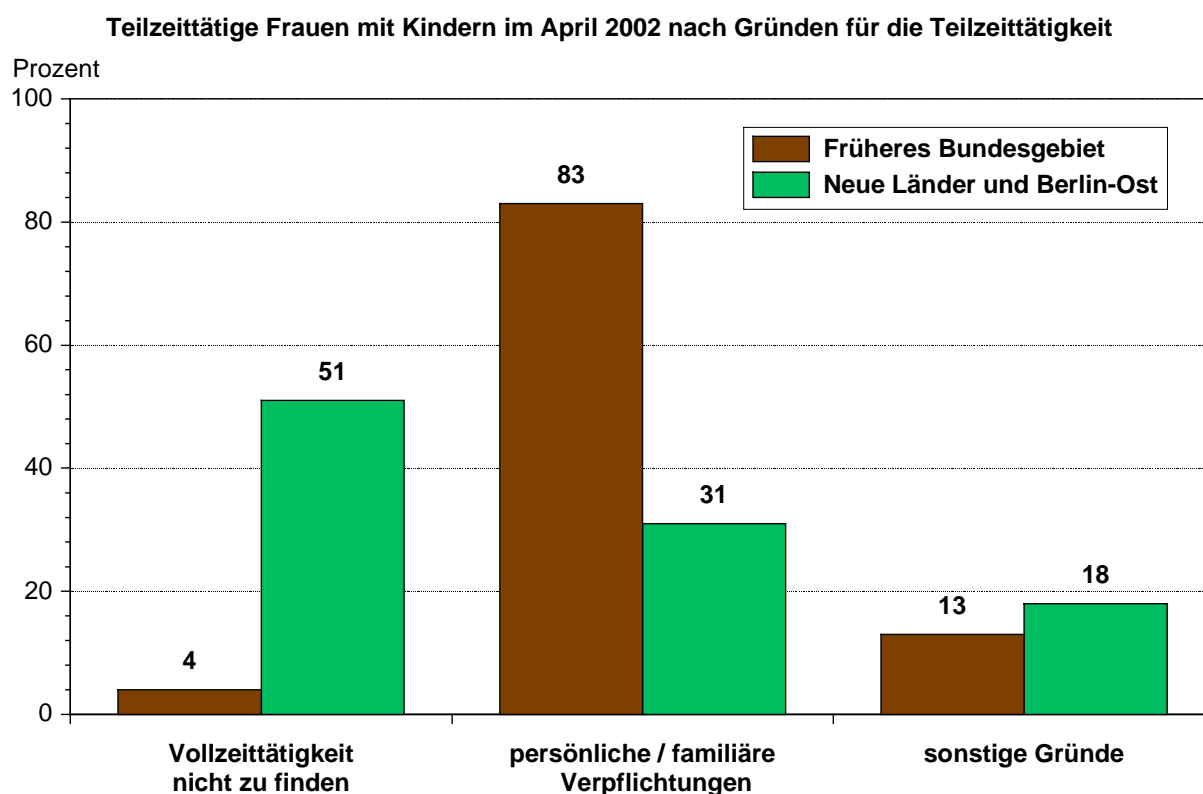
Die Abbildung zeigt, wie sich die Erwerbstätigkeit in der bereits bisher betrachteten Altersgruppe 35 bis unter 40 Jahre bei unterschiedlicher Kinderzahl verändert hat. Kommen wir zuerst zu den **Frauen ohne Kinder**: hier ist die Vollzeit erwerbstätigkeit die Regel. Der erstaunlich hohe Anteil nichterwerbstätiger Frauen im Osten hängt mit einem weiteren Einflussfaktor auf die Erwerbstätigenquote zusammen, nämlich mit der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Bei den nichterwerbstätigen Frauen haben im Mikrozensus 2001 im Osten 74 % angegeben, dass sie in den letzten vier Wochen arbeitslos waren oder eine Tätigkeit gesucht haben, in Westdeutschland waren das hingegen nur 17%.

Während bei den Frauen ohne Kinder im Haushalt eine weitgehend ähnliche Verteilung zwischen West- und Ostdeutschland besteht, sieht die Situation bei Frauen mit Kindern deutlich anders aus.

Zu Beginn der 90er Jahre war bei den westdeutschen **Frauen mit 1 Kind** jeweils etwa ein Drittel voll erwerbstätig, teilzeitbeschäftigt und nicht erwerbstätig. Im Verlauf des folgenden Jahrzehnts ist der Anteil der Vollbeschäftigten in etwa konstant geblieben, während die Teilzeitbeschäftigung gestiegen und die Nichterwerbstätigkeit zurückgegangen ist. In Ostdeutschland sind die Frauen mit 1 Kind nach wie vor überwiegend voll erwerbstätig, allerdings ist ein leicht rückläufiger Trend zu erkennen. Noch deutlicher zeigt sich ein solcher Trend bei höheren Kinderzahlen. Bei den ostdeutschen **Frauen mit 2 und mehr Kindern** ist der Anteil vollbeschäftigter Mütter von rund 70 % aus dem Jahr 1991 auf ca. 50 % im Jahr 2001 zurückgegangen, dafür steigt der Anteil teilzeitbeschäftigter Mütter tendenziell an.

Bei den westdeutschen Müttern mit 2 und mehr Kindern ist Vollzeitbeschäftigung nach wie vor die Ausnahme, nicht einmal jede fünfte Frau ist vollzeiterwerbstätig. Hier gibt es allerdings in den letzten zwei bis drei Jahren eine Verschiebung des Anteils nichterwerbstätiger zugunsten von teilzeitbeschäftigten Frauen, es spiegelt sich dabei das bereits angesprochene Modell der „Hinzuverdienerehe“ wider.

Grundlage dieser unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung von Müttern in West- und Ostdeutschland ist einerseits die historische Entwicklung – die Vollzeiterwerbstätigkeit der Mütter war in der ehemaligen DDR eine Normalität und Selbstverständlichkeit und diese Orientierung hat sich bis heute in den neuen Ländern deutlich stärker erhalten als in Westdeutschland. Das zeigt sich zum Beispiel bei der Befragung teilzeitbeschäftigter Mütter nach dem Grund ihrer verkürzten Tätigkeit. Während in Westdeutschland vier von fünf Müttern persönliche oder familiäre Verpflichtungen als Grund anführten, gab jede zweite ostdeutsche Mutter an, dass sie teilzeitbeschäftigt ist, weil eine Vollzeittätigkeit nicht zu finden war. Das Statistische Bundesamt hat diese Aussagen in der folgenden Abbildung dokumentiert, die aus dem Band Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2002 entnommen ist.



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus; LEBEN UND ARBEITEN IN DEUTSCHLAND S.49

Aber auch die verfügbare Zahl und Struktur von Kindereinrichtungen ist eine Ursache für die unterschiedliche Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in West- und Ostdeutschland. In der bereits angeführten Studie von Büchel und Spieß gibt es eine Übersicht über die im Jahr 2000 vorhandenen Kinderbetreuungseinrichtungen, aus der hervorgeht, dass in Westdeutschland 75 % der Kinder im Kindergartenalter Kindereinrichtungen besuchen, aber nicht einmal jedes 5. von ihnen eine Einrichtung mit Ganztagsbetreuung. In Ostdeutschland gehen 86 % der Kinder in einen Kindergarten,

bei 7 von 10 Kindern handelt es sich dabei um einen Ganztagsplatz (vgl. Büchel, Spieß 2002: 82). Diese vor allem strukturellen Unterschiede bieten für ostdeutsche Mütter deutlich bessere Möglichkeiten, die familiären Verpflichtungen mit einer Erwerbstätigkeit zu vereinbaren, sofern ein passender Arbeitsplatz zur Verfügung steht.

Neben fehlenden Kinderbetreuungseinrichtungen, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erschweren, kommt gerade bei hochqualifizierten jungen Menschen noch als weiteres Problem hinzu, dass die Unsicherheit des Arbeitsplatzes durch häufige Vergabe von zeitlich befristeten Stellen zugenommen hat. Diese zeitliche Begrenzung erlaubt nur schwer eine längerfristige Planung des eigenen Lebens und lässt Kinder noch mehr zum finanziellen Risiko werden.

Der Anteil befristeter Arbeitsverträge lag in Westdeutschland bei Frauen mit akademischer Ausbildung vor allem in der Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen – also in der Phase aktiver Familiengründung – mit knapp 19 % rund drei Mal so hoch wie bei Frauen mit einer Lehr- oder Anlernausbildung. Erst mit steigendem Alter nimmt der Anteil befristeter Arbeitsverträge ab, aber auch in den höheren Altersgruppen ist er von 1991 auf 2001 deutlich angestiegen.

#### **Literaturhinweise:**

Büchel, Felix; Spieß, C. Katharina, 2002: Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.); Bd. 220

Dorbritz, Jürgen, 2001: Familienbildungsverläufe der Generationen 1950 und 1965 im Vergleich. In: BiB-Mitteilungen 1:10-14

Huinink, Johannes, 2000: Bildung und Familienentwicklung im Lebensverlauf. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 3, 2: 209-227

Huinink, Johannes, 2002: Polarisierung der Familienentwicklung in europäischen Ländern im Vergleich. In: Schneider, Norbert F. u.a.(Hrsg.): Elternschaft heute – Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und individuelle Gestaltungsaufgaben. Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft 2. Opladen: Leske + Budrich

Huinink, Johannes, 2000: Familienentwicklung in europäischen Ländern: Zur Erklärung von Polarisierungsphänomenen. In: Familienpolitik und Familienstrukturen, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Bd. 108

Schwarz, Karl, 1999: Rückblick auf eine demographische Revolution. Überleben und Sterben, Kinderzahl, Verheiratung, Haushalte und Familien, Bildungsstand und Erwerbstätigkeit der Bevölkerung in Deutschland im 20. Jahrhundert im Spiegel der Bevölkerungsstatistik. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 24, 3: 229-279

Statistisches Bundesamt, 2003: Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2002. Presseexemplar